

Kung-Fu – mehr als nur ein Kampfsport

Kung-Fu Der WM-Teilnehmer Simon Huser erzählt, was ihm Kampfkunst bedeutet und die Strapazen, welche er dafür auf sich nehmen muss.

VON OLIVIER WINISTÖRFER

In Obernau war der 17-jährige Aarwanger Simon Huser zu finden. Obernau kennen Sie nicht? Das könnte daran liegen, dass sich das kleine Dorf in der Nähe von Luzern befindet, mehr als eine Stunde Autofahrt entfernt. «Ja, mein Tempel ist nicht gerade um die Ecke, aber ich wusste schon das erste Mal, als ich ihn betrat, dass er mein zweites Zuhause werden würde», erklärt Simon Huser seine Strapazen für seine grosse Leidenschaft, das Shaolin-Kung-Fu. In den Ferien sei er bis zu sechsmal pro Woche im Tempel, wo er trainiere und auch die Zeit mit den anderen Schülern und seinem Meister verbringe. «Ich habe mich lange nach einer geeigneten Schule umgesehen und habe mich dann entschieden, dass ich diese hier besuchen möchte», meint Huser.

Der Mix aus spirituellem und dem physischen Training habe ihn fasziniert. «Vor mehr als 1500 Jahren waren Kampfkunst und Spirituelles noch verbunden, entfernten sich aber dann mit der Zeit. Wir versuchen, diese beiden Elemente wieder zueinanderzuführen», erzählt Husers Meister Roger



Dem Aarwanger Simon Huser ist kein Opfer zu gross für Kung-Fu. ZVG

Stutz die Ziele seiner Schule. Stutz, welcher selber den Meisterstatus erreicht hat und in China selber eine Shaolin-Ausbildung besuchte, gründe-

te den Tempel in Obernau um Europa dieser einzigartigen Welt näherzubringen. Huser ist sich sicher, dass die Kampfkunst sein Leben verändert hat:

«Das Shaolin-Kung-Fu gibt mir so viel. Ich war früher ein schüchterner Mensch und zweifelte an mir. Das Betreiben des Shaolin gab mir Selbstsicherheit und auch Ruhe.» Man könne nicht einfach Kung-Fu betreiben, ohne dass man das Leben dieser Philosophie ein wenig anpasse, sind sich Huser und Stutz sicher.

Teilnahme an der WM

Die erste grosse Erfahrung im Namen des Kung-Fu wird Hauser in der nächsten Woche erleben. Er wird vom 15. bis 20. Oktober an der Kung-Fu-WM in Malaysia teilnehmen. Doch die Umstände für die Reise seien nicht gerade die besten, wie der 17-Jährige erläutert: «Es war finanziell nicht gerade einfach, da Shaolin nicht von Swiss Olympic unterstützt wird, aber dank einigen Spenden konnte ich dieses Unternehmen in Angriff nehmen.» Der Berner, welcher sich auch in der Nationalmannschaft befindet, wolle sich aber nicht auf eine Medaille versteifen. «Es gibt Wichtigeres im Kung-Fu. Da es kein Kampfsport ist, sondern eine Kampfkunst, steht die Lehre und die Erfahrungen, die man macht, im Vordergrund und nicht das Edelmetall», sagt Huser weiter. Auch für die Zukunft sei die Position des Kung-Fu in seinem Leben klar: «Ich will Kung-Fu leben und mich noch intensiver mit den beiden Aspekten, dem physischen und dem spirituellen, beschäftigen. Es ist aber noch ein weiter Weg bis dahin.»